

Konzeption



Kita Auf den Röden



**Oberhessisches
Diakoniezentrum**
Johann-Friedrich-Stift, Laubach

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers	S.	5 - 6
2. Willkommen – Was uns leitet	S.	7
2.1. Gesetzliche Grundlagen	S.	8 - 9
3. Unser Haus	S.	10 - 16
3.1 Die Entstehung und Entwicklung unserer Einrichtung	S.	10
3.3 Das Raumkonzept	S.	11
3.3 Impressionen der Einrichtung	S.	16
3.4 Lisa erzählt von ihrem Tag bei uns	S.	17 - 18
4. Eingewöhnung	S.	19 - 23
4.1 Elternbrief Eingewöhnung	S.	20 - 21
4.2 Fragebogen „Wie verlief die Eingewöhnung“	S.	22 - 23
5. Unsere Pädagogik	S.	24 - 33
5.1 Unser Bild vom Kind	S.	24
5.2 Bindung und Bindungsverhalten	S.	24
5.3 Beziehungen	S.	25
5.4 Das Spiel – Das Lernen des Kindes	S.	25 - 26
5.5 Grundsätze und Ziele der Partizipation	S.	27
5.6 Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung	S.	27 - 29
5.7 Beobachtung, Dokumentation, Portfolios	S.	30
5.8 Resilienz	S.	31
5.9 Was brauchen Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung	S.	32 - 33
6. Kommunikation – Verbal / nonverbal	S.	34 - 36
6.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung	S.	36
7. Inklusion – Jeder Mensch ist einzigartig und unverwechselbar –	S.	37 - 38
8. Gesundheitspflege	S.	39
9. Teamarbeit / Teamentwicklung	S.	40
10. Erziehungspartnerschaft mit Eltern	S.	41 - 42
10.1 Der Elternbeirat stellt sich vor	S.	42
11. Kooperationspartner	S.	43
12. Qualitätssicherung	S.	44
13. Anlagen	S.	45ff



Vorwort

Als Träger der Kindertageseinrichtungen in der Stadt Laubach verpflichten wir uns, die Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in den Einrichtungen sicherzustellen. Dies geschieht durch die Erfüllung gesetzlicher Vorgaben, geeigneter Rahmenbedingungen und durch die Umsetzung der Konzeption, in der die Verwirklichung der Standards für die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen definiert ist.

In der Konzeption spiegeln sich die Grundlagen, Werte und Ziele des Leitbildes des Oberhessischen Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift, Laubach wieder und sind handlungsleitend für die MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrichtungen, für Leitung und Träger.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte der Bildung, Erziehung und Betreuung für Kinder vom 1. Lebensjahr bis zum Schuleintritt. Grundlage der Maßnahmen und Aktivitäten in den Einrichtungen ist der gesetzliche Auftrag nach § 22 SGB VIII. Das bedeutet für uns:

- Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern
- Die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen
- Die Eltern dabei zu unterstützen, Familie und Beruf miteinander vereinbaren zu können

In Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes und der UN Behindertenrechtskonvention hat jedes Kind das Recht auf eine Betreuung in einer wohnortnahen Kindertageseinrichtung. Die Kindertageseinrichtung ist grundsätzlich offen für alle Kinder des Sozialraumes. Das bedeutet uneingeschränkte Aufnahme von Kindern verschiedener Konfessionen, Sprachen, Kulturen und Weltanschauungen.

Jede/r einzelne MitarbeiterIn in den Einrichtungen setzt sich mit ihrer/seiner Haltung zur inklusiven Betreuung von Kindern unterschiedlichen Alters und deren individuellen Bedürfnissen auseinander. Sie/er reflektiert ihre/seine persönliche Haltung im Sinne eines wertschätzenden und respektvollen Umgangs, Offenheit und Sensibilität gegenüber unterschiedlichen Lebenssituationen von Familien im Sozialraum.

Das Raumangebot der Einrichtung orientiert sich an den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder und berücksichtigt deren Interessen.

Grundlage für die optimale Entwicklungsförderung der Kinder ist die Kooperation zwischen MitarbeiterInnen und Eltern.

Die Kindertageseinrichtung als eigenständiger Erfahrungsraum erweitert die Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder außerhalb der Familie. Die Eltern sind an wesentlichen Angelegenheiten der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder in der Einrichtung beteiligt.

Wenn der Erzieher verstanden hat, dass die Wahrheit des Kindes von der seinen verschieden ist und dass er mit Demut und Einfachheit dieser Wahrheit zum Ausdruck verhelfen kann, dann hat er seine wirkliche Rolle verstanden.

Elise Freinet

Laubach im November 2015

Kathrin Wind
Vorstand

Elke Bär
Leitung Kinder- und Familienarbeit

2. Willkommen – Was uns leitet

Wir, das Team der Kindertageseinrichtung „Auf den Röden“ freuen uns über Ihr Interesse an uns und unserer Konzeption. Durch unsere gemeinsame Arbeit an diesem Konzept möchten wir Ihnen einen Eindruck in unser tägliches Miteinander geben.

Wir verstehen unsere Kita als Ort für Kinder, der genügend Zeit lässt, anzukommen, angenommen zu werden, Wurzeln zu entwickeln, sich wohl zu fühlen. Selbstverständlich bringt jedes Kind seine eigene Geschichte aus seiner Welt mit in unser Haus. Hier begegnet es anderen Kindern und Erwachsenen. Es entdeckt Neues, erkundet Räume, erfährt Chaos und Ordnung und lernt damit umzugehen.

Reibungspunkte sind notwendig und nicht zu vermeiden, um eigene Handlungsweisen zu entwickeln. So gewinnt das Kind an Sicherheit und Stabilität. Wir ErzieherInnen beobachten sorgfältig Konflikte und Spielsituationen. Gegebenenfalls bieten wir geeignete Hilfestellungen an und achten darauf, dass Grenzen und Achtung vor dem Anderen gewahrt werden.

Im Kita-Alltag lernt das Kind eigene Stärken und Schwächen zuerkennen und damit umzugehen. Die Schwäche des Einen kann die Stärke des Anderen sein; Kinder können sich gegenseitig unterstützen. Positive Bestätigung fördert ein gutes Selbstwertgefühl.

Räume sind so zu gestalten, Türen zu öffnen, dass Kinder sich im Spiel finden, eigene Ideen entwickeln, neugierig werden, ausprobieren, Spannung erleben. Unsere Kita ist keine Insel, sondern wir verlassen das Haus, erkunden die Umgebung, lernen die Stadt kennen, gehen in den Wald, erleben Kultur – um Anderen begegnen zu können.

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Im Folgenden sind die gesetzlichen Grundlagen, nach denen wir arbeiten, zu finden. Wie diese Grundlagen im Einzelnen von uns umgesetzt werden, sind in Kapitel 5 „Unsere Pädagogik“ nachzulesen.

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz:

§ 22 Achtes Sozialgesetzbuch (SGB VIII)

Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

- (1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.
- (2) Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.
- (3) Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und andere Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.

§ 8a Achtes Sozialgesetzbuch (SGB VIII)

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

- (4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass
 1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
 2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
 3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan:

Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren richtet sich an alle Lernorte, an denen kindliche Bildungs- und Erziehungsprozesse stattfinden. Er dient als Grundlage zur Stärkung der Basiskompetenzen von Kindern. Ziel ist es die kindliche Entwicklung, zu stärken, verantwortungsvollen und wertorientiert handelnden, kommunikations- und medienkompetenten Persönlichkeiten, zu unterstützen. Kindern das aktive Lernen, Forschen und Entdecken zu ermöglichen, sowie ihrer Kreativität Raum zur Weiterentwicklung zu schaffen.

Die Gestaltung und Bewältigung von Übergängen (Transitionen), z.B. von der Familie in die Kindertagesstätte und von der Kita in die Grundschule ist ein weiterer Schwerpunkt des hessischen Bildungs- und Erziehungsplans. Die unterschiedlichen Bildungsorte vernetzten sich hierbei.

3. Unser Haus



Kontakt Daten: Kindertagesstätte Auf den Röden

Auf den Röden 7

35321 Laubach

Tel.: 06405 – 3936

E-Mail: kita-auf-den-roeden@oberhess-diakonie.de

Öffnungszeiten: Montag – Freitag von 07.00 -17.00 Uhr

Jeden Mittwoch findet in der Zeit von 16.00 -18.00 Uhr für das Team die Teamsitzung statt.

Flexi-Card: Durch den Einsatz der Flexi-Card besteht die Möglichkeit, flexibel innerhalb der Öffnungszeiten, Betreuungszeiten dazu zukaufen.

Schließtage: Zwei Wochen während der hessischen Sommerferien, die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr, sowie an bis zu fünf pädagogischen Tagen im Jahr bleibt die Einrichtung geschlossen. Die genauen Schließtage sind dem Schließplan des Jahres zu entnehmen.

3.1 Die Entstehung und Entwicklung unserer Einrichtung

Am 01. Sept.1995 wurde nach nur einjähriger Bauzeit unsere Einrichtung als integrative, altersübergreifende Kindertagesstätte mit Mittagsversorgung offiziell eingeweiht. Geöffnet war die Einrichtung täglich von 7.30 -16.30 Uhr, außer mittwochs (7.30 – 13.30 Uhr).

Die Kita liegt in einem Wohngebiet, zum damaligen Zeitpunkt Neubaugebiet, im Nordwesten von Laubach. Das Einzugsgebiet umfasst die Kernstadt sowie die dazugehörigen Ortsteile.

Von 1995 bis 1998 besuchten in der Regel 90 Kinder die Einrichtung. Drei Gruppen, „Igel“, „Frösche“ und „Schmetterlinge“ wurden als Regelgruppen geführt, in denen jeweils 25 Kinder spielten. In der Integrationsgruppe „Hummeln“ fanden 15 Kinder ihren Platz, davon 5 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf.

Um den Bedürfnissen und Wünschen berufstätiger Eltern von Kindern unter drei Jahren gerecht zu werden, wurde im Sept. 1998 die Schmetterlingsgruppe zur Familiengruppe. Seitdem wurden dort 13 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren und fünf Kinder von 18 Monaten bis drei Jahren betreut.

Im Sommer 2000 kam das erste Kind mit erhöhtem Förderbedarf in die Froschgruppe. Die Gruppenstärke verringerte sich auf 20 Kinder.

2001 wurden die maximalen Betreuungszeiten auf 7.00 -17.00 Uhr täglich ausgeweitet.

Um unvorhersehbare Situationen oder kurzfristig längere Betreuungszeiten für Eltern deren Kinder nur halbtags die Einrichtung besuchten, aufzufangen, wurde 2005 die Flexi-Card eingeführt. Hierbei handelt es sich um flexibel nutzbare Betreuungszeiten, die bei Bedarf dazu gekauft werden können.

Bis August 2007 wurde uns das Mittagessen vom Laubacher Stift geliefert. Seit 1.09.2007 haben wir das Glück täglich frisch zu kochen, hierfür konnten wir eine Hauswirtschaftskraft gewinnen.

Wegen stetig wachsender Nachfrage für Betreuungsplätze unter Dreijähriger, wurde im Januar 2009 auch die Froschgruppe zur Familiengruppe. Seitdem spielten in dieser Gruppe fünf Kinder unter drei Jahren und zwei Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. Die Gruppenstärke reduzierte sich auf 18 Kinder.

Im August 2014 wurde als Folge des am 1. Jan.2014 Inkrafttretens des Hess. Kinderförderungsgesetzes (HessKiföG) und dem damit im Zusammenhang stehenden Rechtsanspruch auf frühkindliche Bildung ab dem 1. Lebensjahr, in unserem Haus umstrukturiert. Seither beleben Kinder im Alter von einem bis sechs Jahren die Kita. Die jüngsten Kinder finden ihren Platz in einer Nestgruppe. In der Frosch-, Igel- und Schmetterlingsgruppe spielen zurzeit Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren. In allen Gruppen werden Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam betreut und gefördert.

Das Team der Einrichtung besteht zurzeit aus 13 Fachkräften. Für das leibliche Wohl sorgt eine Hauswirtschaftskraft. Zwei Reinigungskräfte sind für die Sauberkeit des Hauses tätig.

3.2 Das Raumkonzept

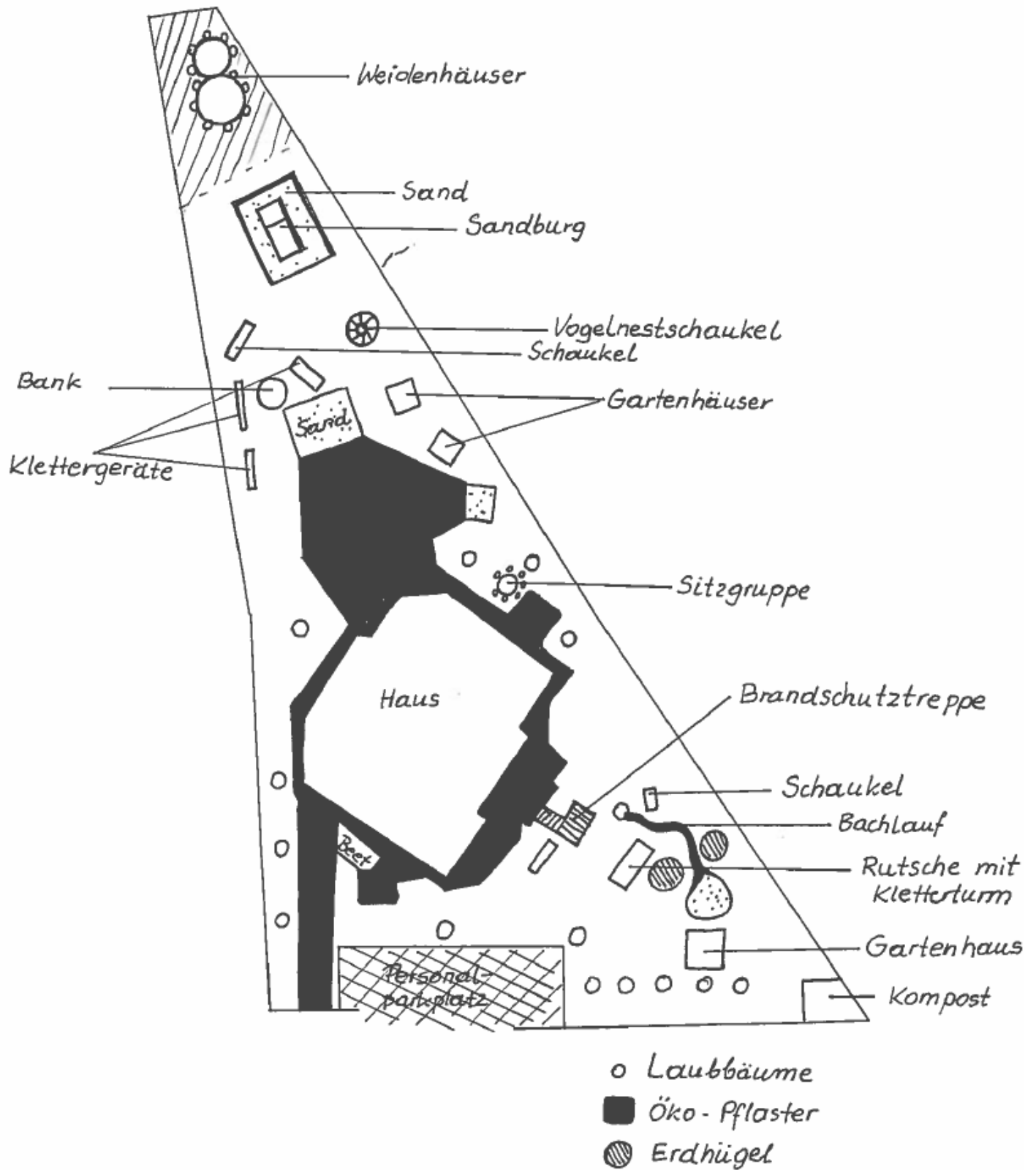
In unserer Einrichtung befinden sich aktuell:

- Eine Nestgruppe mit 12 Kindern im Alter von einem bis drei Jahren
- Drei altersübergreifende Gruppen mit je 20 Kindern im Alter von zwei bis sechs Jahren. In jeder Gruppe werden Kinder mit erhöhtem Förderbedarf betreut.

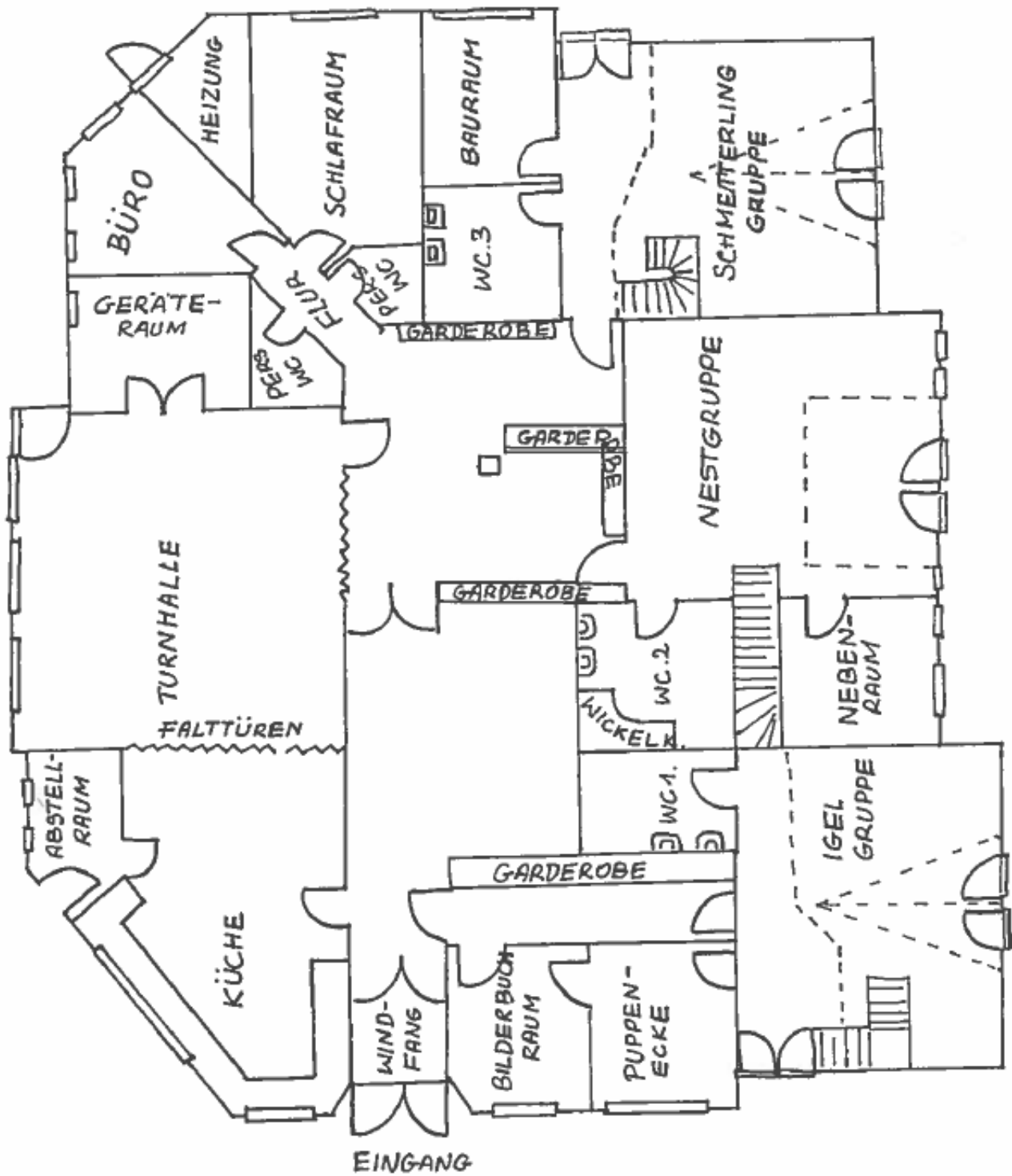
Die Räume in unserer Einrichtung sind:

- Gruppenraum „Igel“ mit Baubereich, Puppenecke, Empore als Malatelier und Waschraum
- Gruppenraum „Nestgruppe“ mit Nebenraum, Waschraum mit einer großen Wickelanlage
- Gruppenraum „Schmetterlinge“ mit Bauecke, Empore als Lesecke und Waschraum
- Gruppenraum „Frösche“ mit Spielburg, Bauzimmer und Waschraum
- Nebenräume: Lese- und Erzählzimmer, Schlafrum, Büro, Personaltoiletten, Bewegungsbaustelle/ Turnraum, Küche, Personalraum, Nebenräume für Kleingruppenarbeit, kleine Teeküche, div. Abstellräume/Putzkammer
- Großzügiges Außengelände mit vielfältigen Spielmöglichkeiten

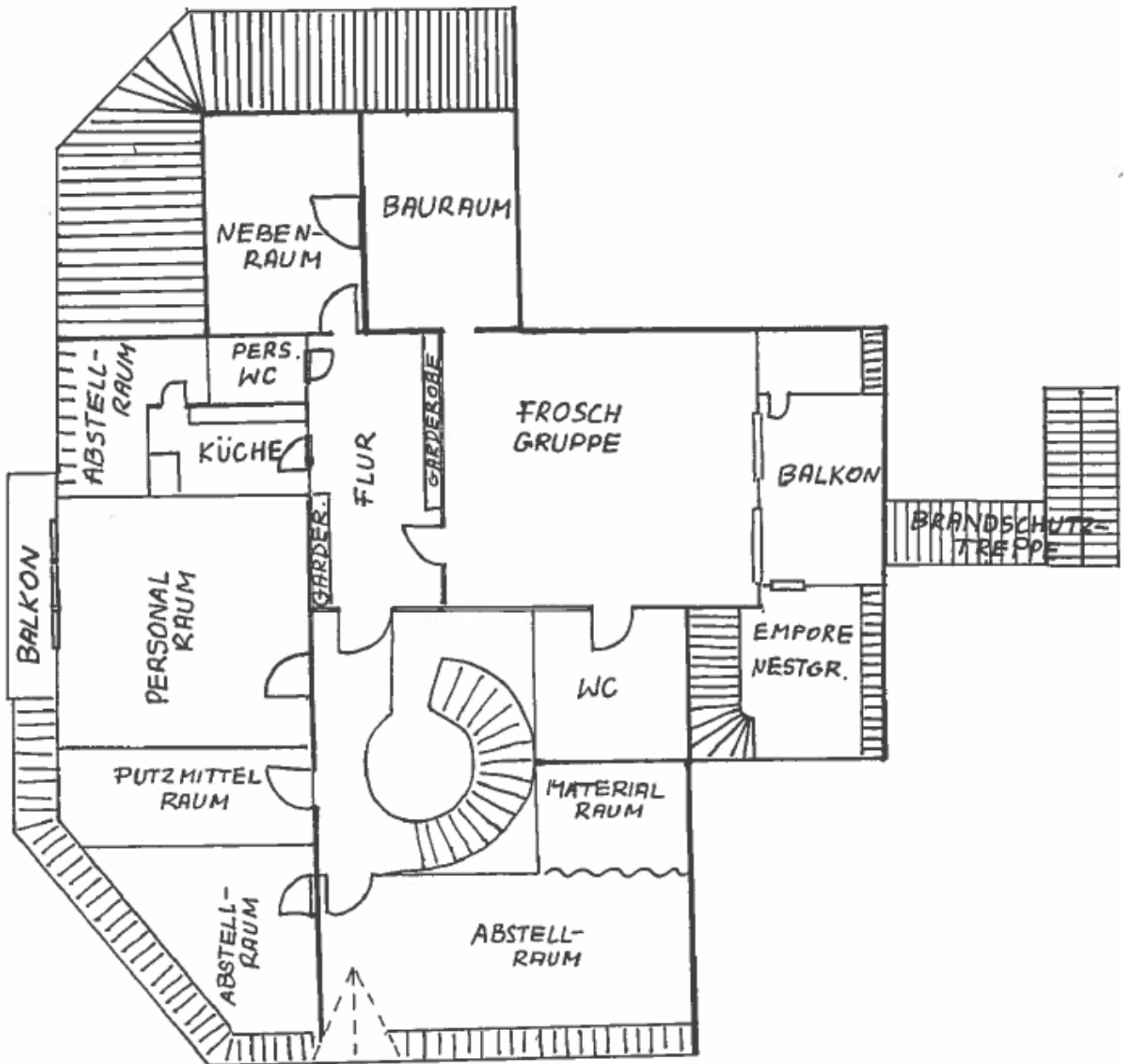
Unser Garten



Erdgeschoß



DACHGESCHOSS



3.3 Impressionen der Einrichtung



Kindersofa in der Froschgruppe



Ein Platz zum Verweilen für Eltern



Bachlauf mit anschließendem Sandkasten



Das Weidehaus und die zahlreichen Hecken bieten viel Platz zum Verstecken

3.4 Lisa erzählt von ihrem Tag bei uns

Hallo, ich heiße Lisa und bin sechs Jahre alt. Ich gehe seit drei Jahren in die Kindertagesstätte „Auf den Röden“. Da meine Mama arbeitet, bin ich den ganzen Tag hier. Wenn ich morgens um sieben Uhr in die Kita komme, sind Uli und Manuela auch schon da. Alle Kinder die zwischen sieben und acht Uhr kommen, werden im Frühdienst in der Igelgruppe betreut. Nun kann ich aussuchen, ob ich helfen möchte das Zimmer vorzubereiten oder mir bereits etwas zum Spielen aussuche. Wenn ich noch zu müde bin, kann ich mich auch in eine Ecke verkriechen oder es mir auf dem Sofa gemütlich machen.

Nach und nach kommen die anderen Kinder. Sehnsüchtig warte ich auf meine Freundin Tina, sie kommt aber meistens erst nach acht Uhr. Bis dahin spiele ich oft mit Carina. Um acht Uhr kommen die anderen ErzieherInnen und alle Gruppenräume sind geöffnet. Ich gehe gemeinsam mit Manuela in die Froschgruppe. Wenn Tina da ist, spielen wir oft Memory, dass kann ich nämlich richtig gut. Um 8.45 Uhr beginnt der Morgenkreis. Dort begrüßen wir uns, erzählen was wir erlebt oder geträumt haben, manchmal singen wir ein Lied, hören eine Geschichte oder sehen gemeinsam ein Bilderbuch an. Am besten gefallen mir die Kreisspiele, die wir selbst aussuchen. Elena fragt zum Schluss des Morgenkreises, wer in welcher Gruppe spielen möchte. Heute gehe ich mit Tina und Martin in die Turnhalle. Vorher ist noch das gemeinsame Frühstück. Wenn ich fertig gegessen habe, räume ich mein Geschirr und meine Tasche weg. Jetzt ist es ungefähr 10 Uhr und Tina und ich gehen in die Turnhalle, Martin kommt gleich nach. Heute ist Birgit für die Turnhalle zuständig. Sie hilft uns aus den Fußballtoren eine Höhle zu bauen. Die anderen Kinder klettern und hüpfen durch die Bewegungsbaustelle. Gegen 11 Uhr räumen wir auf und gehen wieder nach oben zu der Froschgruppe. Die anderen haben schon angefangen sich anzuziehen. Ich ziehe auch meine Gummistiefel an, da es letzte Nacht geregnet hat und die Wiese noch nass ist. Draußen würde ich am liebsten Rädchen fahren, aber die sind alle schon besetzt. Naja, dann schnappe ich mir eine Pferdeleine und Tina ist mein Pferd. Leider kann ich in den Gummistiefeln nicht so gut rennen und falle deshalb hin. Ich habe mir nicht weh getan, aber meine Hose ist jetzt schmutzig. Zum Glück schimpft meine Mama nie, sie sagt immer: „Wir haben eine Waschmaschine, die wäscht alles.“ Um kurz vor zwölf räumen alle gemeinsam auf, da dann bereits die ersten Kinder abgeholt werden.

Tina ist bis halb zwei angemeldet. Sie geht in die Mittagsgruppe, welche bei schönem Wetter draußen ist und wenn es regnet bei den Fröschen im Gruppenraum.

Ich bin ein „Ganztagskind“ und esse in der Igelgruppe mit Sandra und Uli zu Mittag. Can und Christian holen in der Küche den Wagen mit dem Geschirr und decken die Tische. Schade ich

wäre auch gerne gegangen, vielleicht kann ich morgen helfen. Zehra (Hauswirtschaftskraft) hat heute Gulasch mit Nudeln gekocht und einen grünen Salat gemacht. Wir nehmen soviel, wie wir essen möchten. Der Salat schmeckt mir heute nicht, deshalb lasse ich ihn liegen, aber der Rest schmeckt sehr lecker. Zum Nachtisch gibt es Eis. Wenn wir satt sind räumt jeder sein Geschirr ab und geht Zähne putzen.

Anschließend gehe ich an die große Fotowand und ordne mein Foto dem Gruppenraum zu, in dem ich spiele, damit Mama und Papa mich leichter finden, wenn sie mich abholen. Heute habe ich Lust zu den Schmetterlingen zu gehen. In dieser Zeit bemühen wir uns leise zu spielen, weil ein paar Kinder aus der Nestgruppe schlafen. Wir haben einen extra Schlafraum mit einem Bett für jedes Kind. Nina schläft in einem Reisebett, Lars hat schon ein großes Bett. Eileen geht mit den Kindern die müde sind in den Schlafraum und liest meistens eine Geschichte vor. Sie wartet immer bis alle eingeschlafen sind und schaltet dann das Babyphone ein. Das hat sogar eine Kamera.

Bei den Schmetterlingen hat die Praktikantin, ihren Namen kann ich mir gut merken, sie heißt wie ich, gemeinsam mit Kindern einen Autoteppich gebastelt. Dort spiele ich mit Simon, bis wir um 15 Uhr eine gemeinsame Teepause machen. Mama hat mir für diese Zeit meine Lieblingskekse eingepackt. Danach möchte ich nochmal draußen spielen. Ich kann schon alleine in den Garten, weil die ErzieherInnen mir vertrauen und wissen, dass ich mich bemühe keinen Unsinn zu machen. Oh, jetzt kommt Mama, um mich abzuholen, dann gehe ich eben morgen wieder im Garten spielen. Jetzt bin ich froh, dass ich nach Hause gehen kann.

Uli, Manuela, Birgit, Sandra und Eileen sind Erzieherinnen der Einrichtung

4. Eingewöhnung

Am Anfang können sich Kinder und Eltern die Kita anschauen, gerne auch in den Gruppen hospitieren. Meist findet am selben Tag ein informatives Vorgespräch statt. Nachdem ein Kind bei uns angemeldet wurde, laden wir die Familie zu einem Eltern-Kind-Nachmittag ein. Dies bietet dem Kind und den Eltern die Möglichkeit andere „neue“ Kinder und Eltern kennenzulernen und einen ersten Kontakt zu den ErzieherInnen herzustellen. Danach folgen die Schnuppertage. Diese Tage ermöglichen dem Kind die Tagesstruktur, in Begleitung der Eltern (einer Bezugsperson), kennenzulernen und zu erleben.

Die Eingewöhnung beginnt mit dem Tag der Aufnahme und verläuft bei jedem Kind individuell. Die Gestaltung hängt von vielen Faktoren ab – dem Bindungsverhalten zu den Bezugspersonen, hat ein Kind Vorerfahrungen mit der Trennung von den Bezugspersonen, den Interessen und Freundschaften des Kindes, der Berufstätigkeit der Eltern u.v.m. Eine grobe Orientierung bietet uns das Berliner-Eingewöhnungsmodell.

Uns ist es wichtig dem Kind die Eingewöhnungszeit angenehm und behutsam zu gestalten. Dies benötigt mal mehr Zeit, mal weniger. In der Regel beträgt die Dauer der Eingewöhnung zwei bis vier zusammenhängende Wochen. In dieser Zeit bemüht sich ein/e BezugserzieherIn, in Beziehung zu dem Kind zutreten. Diese vertraute Person geht verstärkt mit den Eltern ins Gespräch und Eltern dürfen sich jederzeit an die/den BezugserzieherIn wenden um Gewohnheiten und Bedürfnisse auszutauschen sowie Fragen zu stellen. So gelingt es eine starke und vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft aufzubauen, welche dem Kind Sicherheit gibt. Es besteht jederzeit die Möglichkeit für das Kind und/oder die Eltern die Bezugsperson zu wechseln.

4.1 Elternbrief Eingewöhnung

Es ist uns wichtig Ihrem Kind und Ihnen eine individuelle und behutsame Eingewöhnungszeit zu ermöglichen. Dies dient dazu dem Kind gezielt den Übergang von der vertrauten Familienwelt in die noch unbekannte Welt der Tageseinrichtung zu erleichtern. Im Folgenden möchten wir Sie über die einzelnen Eingewöhnungsphasen informieren, die nach dem individuellen Entwicklungsstand des Kindes unterschiedlich lang dauern können.

1. Die Grundphase:

In den ersten Tagen in unserer Einrichtung machen Sie (Eltern/Bezugsperson) und Ihr Kind kurze und regelmäßige Besuche während der Spielzeit. Ihr Kind hat die Möglichkeit zu beobachten, zu erkunden und mit anderen Kindern Kontakt aufzunehmen. In dieser Zeit gibt es keinen Trennungsversuch. Bleiben Sie in dieser Phase zurückhaltend, akzeptieren Sie aber, wenn das Kind Ihre Nähe sucht. Mit viel Einfühlungsvermögen geht eine ErzieherIn auf Ihr Kind zu und bietet sich zur Kontaktaufnahme an. Diese ErzieherIn ist die sogenannte BezugserzieherIn und steht auch Ihnen zum Austausch und für Fragen als AnsprechpartnerIn zur Verfügung. Beim Wickeln und Essen bleiben wir zuerst nur dabei. So gewinnt Ihr Kind Sicherheit und Vertrauen.

2. Die Trennungsphase:

Nach einigen Tagen kommt es zu dem ersten Trennungsversuch. Kommen Sie mit Ihrem Kind in die Kita, bleiben Sie nur kurz und verabschieden Sie sich klar und eindeutig und verlassen den Gruppenraum. Es ist jedoch wichtig, dass Sie im Haus bleiben, so können Sie jederzeit geholt werden, falls sich Ihr Kind nicht von uns beruhigen lässt. Am Anfang bleibt Ihr Kind nur ca. 15 -30 Minuten ohne Sie. In Absprache mit uns kommen sie nach dieser Zeit zurück und holen Ihr Kind ab und verlassen gemeinsam die Kita. Ihr Kind lernt dabei, dass es sich darauf verlassen kann, dass Sie es wieder abholen und uns vertrauen kann, wenn wir ihm erklären, dass sie gleich wieder kommen.

3. Die Stabilisierungsphase:

In den nächsten Tagen kann die Trennungszeit behutsam ausgedehnt werden, allerdings ist Ihre Anwesenheit in der Kita weiterhin notwendig. Das Verhalten Ihres Kindes zeigt uns, wie wir weiter vorgehen. Dies besprechen wir mit Ihnen.

Sobald Ihr Kind soviel Vertrauen zu uns aufgebaut hat, dass es sich gut trösten lässt und Erkundungsversuche unternimmt, können Sie die Einrichtung

verlassen. Es ist wichtig, dass sie jederzeit telefonisch erreichbar sind und gegebenenfalls kommen können. Die Betreuungszeiten werden langsam ausgedehnt, bis ihr Kind so lange bleibt, wie es angemeldet ist, dass heißt gegebenenfalls zum Essen oder auch Schlafen.

4. Die Schlussphase:

Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn Ihr Kind grundsätzlich in guter Stimmung spielt, beobachtet und erkundet.

Können Sie aus wichtigen Gründen die Eingewöhnung nicht selber übernehmen, kann auch eine andere vertraute Person Ihrem Kind während dieser Zeit zur Seite stehen. Allerdings empfehlen wir möglichst keinen weiteren Wechsel der Begleitpersonen. Weiterhin bitten wir Sie, auch in den darauf folgenden zwei bis drei Wochen Ihren Alltag darauf auszurichten, dass Sie kurzfristig erreichbar sind.

Achten Sie nach Möglichkeit darauf, dass die Eingewöhnung Ihres Kindes in unsere Einrichtung nicht mit anderen Veränderungen in Ihrer Familie zusammenfällt. Auch bitten wir Sie, Ihren Urlaub so zu planen, dass Ihr Kind nicht während oder kurz nach der Eingewöhnungsphase eine längere Abwesenheitszeit von der Einrichtung hat.

Vertraute „Dinge“ von zu Hause mitzubringen, wie Schmusetuch, Kuscheltier, Bücher, Bilder oder ein Lieblingsspielzeug können für Ihr Kind während der ersten Zeit in der noch unvertrauten Umgebung sehr hilfreich sein.

Informieren Sie uns bitte auch über Gewohnheiten und Rituale Ihres Kindes und Ihrer Familie.

Nach ca. drei Monaten laden wir Sie zu einem ersten Elterngespräch ein, um die Eingewöhnung und deren Verlauf mit Ihnen zu besprechen. Als Gesprächsgrundlage dafür dient der Fragebogen „Wie verlief die Eingewöhnung“.

Wir wünschen Ihrem Kind, Ihnen und uns eine gelungene Eingewöhnungszeit. Weitere Fragen beantworten wir gerne. Sprechen Sie uns an!

Das Team der Kita Auf den Röden

4.2 Fragebogen „Wie verlief die Eingewöhnung

Gesprächsvorbereitungsbogen für ein Eltern-Erstgespräch nach der Eingewöhnungszeit

Name des Kindes: _____ Datum: _____

Liebe Eltern,

die erste Zeit Ihres Kindes in unserer Einrichtung ist schnell vergangen.

Aus diesem Grund möchten wir Sie gerne zu einem Gespräch über die Eingewöhnungszeit einladen. Ihre Sichtweise ist uns wichtig, deshalb bitten wir Sie die folgenden Fragen als Eltern gemeinsam zu beantworten. Der Fragebogen dient als Gesprächsgrundlage. Bitte bringen Sie den ausgefüllten Bogen zu dem vereinbarten Gesprächstermin mit.

Wie hat sich Ihr Kind in der Kindertagesstätte eingewöhnt?

Wie hat Ihr Kind diese Phase erlebt?

Beobachten Sie Veränderungen Ihres Kindes, seit es die Kita besucht?

☐ Ja ☐ Nein

Wenn ja, welcher Art?

Wie haben Sie, als Eltern, die Eingewöhnung erlebt?

Was hat sich seit dem Eintritt in die Kita für Sie persönlich geändert?

Benötigt Ihr Kind oder benötigen sie in der nächsten Zeit weitere Unterstützung von uns?

☐ Ja ☐ Nein

Wenn ja, in welcher Form?

Gibt es weitere Fragen oder Anregungen, welche Sie mit uns besprechen möchten?

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

5. Unsere Pädagogik

In diesem Kapitel möchten wir transparent machen, wie wir Kinder sehen und was uns im Umgang mit ihnen wichtig ist. Wir möchten aufzeigen, was wir denken, was Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt brauchen.

Des Weiteren erhoffen wir uns, dass die folgenden Seiten, Eltern, PraktikantenInnen, neuen KollegenInnen und alle Interessierten aufzeigen, wie wir mit Kindern arbeiten und welche Erwartungen an uns gestellt werden können.

5.1 Unser Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als selbstständig denkende und handelnde Persönlichkeit. Es entscheidet täglich in jeder Situation, bewusst oder unbewusst wie es sein Leben konstruiert. In der Pädagogik spricht man vom Kind als handelndes Subjekt.

Für uns ist das Kind ein Geschenk, da es lebendig, liebenswert, echt, bunt, ehrlich, tolerant und weltoffen ist. Es ist ein guter Lehrmeister für andere Kinder und für uns Erwachsene, da es spontan, kreativ und unvoreingenommen an verschiedene Situationen herangeht. Das Kind ist von Natur aus wissbegierig und besitzt ein hohes Maß an Eigeninitiative. Mit allen Sinnen fordert es dies ein, um seine Neugier zu stillen. Es hat unterschiedliche Bedürfnisse und will ernst- und wahrgenommen werden. Jedes Einzelne bringt seine eigene Biografie, Erfahrungen und eine komplexe Gefühlswelt in die Kita mit.

Jedes Kind ist einzigartig und das ist sein gutes Recht!

5.2 Bindung und Bindungsverhalten

*„Durch **Bindung** ist **Bildung** möglich!“*

Jedes Kind entwickelt eine Bindung zu seinen Eltern. Dies beginnt von Geburt an.

Wie ein unsichtbares Gummiband sind Eltern und Kind miteinander verbunden. Dies gibt dem Kind Vertrauen und Sicherheit. Bindungserfahrungen die ein Kind erlebt, haben Auswirkungen und begleiten es sein Leben lang.

Eine sichere Bindung ist die beste Voraussetzung. Sie ermöglicht dem Kind die soziale Kompetenz zu entwickeln und ist die Basis für spätere Beziehungen. Seine Umwelt wahrzunehmen, zu erforschen und sie damit greifen und zu begreifen, fällt dem sicher gebundenen Kind leichter.

5.3 Beziehungen

Unser Ziel ist es eine Beziehungspartnerschaft zu dem Kind einzugehen, die geprägt ist von gegenseitigem Vertrauen und Akzeptanz.

Um eine Beziehung aufzubauen braucht es Zeit. Neben der Zeit bemühen wir uns stets präsent zu sein und eine feinfühligkeit Haltung einzunehmen. Dieses Verhalten ermöglicht es dem Kind eine verlässliche Beziehung zu den ErzieherInnen des Hauses aufzubauen.

Unsere personelle Besetzung macht es möglich, dass das Kind eine große Auswahl an ErzieherInnen antrifft und aussuchen kann, mit wem es in Beziehung treten möchte.

5.4 Das Spiel – Das Lernen des Kindes

Für einen Erwachsenen scheint es manchmal, dass ein Kind in der Kita nur spielt, doch das Spiel ist viel mehr....

Beim Spielen übt das Kind bereits Erlerntes und probiert Neues aus. Die beste Methode um nachhaltig zu Lernen, ist das entdeckende Lernen.

Der Fokus des entdeckenden Lernens liegt bei dem eigenaktiven Lernen der Kinder und nicht bei der Wissensvermittlung durch Erwachsene. Kinder finden durch ihre natürliche Neugier und ihren Wissenshunger eigene Wege, um sich neue Erkenntnisse anzueignen. Diese haben für das handelnde Kind immer einen persönlichen Sinn. Es ist ein ganz individueller Prozess, der sehr unterschiedlich abläuft.

Um entdeckendes Lernen zu ermöglichen, braucht es „Staun-Anlässe“ und eine anregungsreiche und entwicklungsfördernde Lernumgebung. Wir versuchen dies durch unterschiedliches und ausreichendes Materialien und die Gestaltung und Nutzung der Räume zu bieten. Wir sind davon überzeugt, dass kein Lernweg direkt und gradlinig zum Ziel führt, sondern dass Kinder sich über Umwege, Fehler, Rückschritte und Sicherheitsschleifen ihr Wissen über die Welt aneignen. Uns ist bewusst, dass Kinder für diese Form des Lernens Zeit benötigen um sich auszuprobieren, mit anderen Kindern und uns in Kontakt zutreten und sich auszutauschen. Wir versuchen dies zu bieten und sind im ständigen Austausch darüber, wie wir es schaffen können, Kindern möglichst viel Freiraum zugeben, um entdeckend zu lernen. Wir sehen uns als Entwicklungsbegleiter und unterstützen die Kinder in ihren individuellen Bildungsprozessen.

Ein Beispiel aus unserm Alltag:

Tim (1,9 Jahre) und Lisa (2,2 Jahre) spielen am Sandtisch. Beide versuchen Messbecher mit Sand zu füllen. Tim versucht es mit einem Sieb, Lisa nutzt eine Schippe. Tim stellt fest, dass der Sand durch das Sieb rieselt und nicht viel in dem Gefäß landet. Er schaut sich um und sieht Lisa, die es mit Hilfe der einzigen Schippe schafft ihren Becher schneller zu füllen. Tim versucht Lisa die Schippe abzunehmen. Die Erzieherin beobachtet die Situation und legt weiteres Werkzeug auf den Sandtisch. Tim entscheidet sich einen Löffel zu nehmen und so gelingt es ihm sein Gefäß zu füllen.

5.5 Grundsätze und Ziele der Partizipation

Partizipation bedeutet Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung und Einbeziehung.

Der Rechtliche Bezugspunkt ist im Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention sowie durch §8 im SGBVIII verankert. Kinder haben ein Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt zu werden. Allerdings soll die Beteiligung der Entwicklung des Kindes angemessen sein.

Kinder haben, wie wir alle, das Recht über sich selbst zu bestimmen, denn sie sind die Experten für ihre eigenen Bedürfnisse. Sie haben Ideen die kreativ, spannend und einfallsreich sind. Sie sind es wert ernst genommen zu werden. Durch Teilhabe spüren Kinder die Konsequenzen ihres Handelns und ihre Lernerfolge sind größer und vor allem nachhaltiger.

Das Recht auf Partizipation durchzieht den Alltag unseres Hauses und ist in der Haltung der Erwachsenen spürbar. Die ErzieherInnen beziehen Kinder in Entscheidungsprozesse mit ein. Wir informieren Die Kinder rechtzeitig über Angelegenheiten die sie betreffen, fragen sie nach ihren Ideen, Vorschlägen und Wünschen. Außerdem nehmen wir ihre Beschwerden entgegen und bemühen uns sie als Anregung zu sehen. In unserer Einrichtung haben Kinder in vielen Alltagssituationen immer wieder die Möglichkeit sich einzubringen und selbstbestimmt Handeln zu können. Dies beginnt bereits bei der Wahl des Spielorts und des Spielpartners. Kinder können nach dem Frühstück und am Nachmittag selbst bestimmen in welcher Gruppe sie spielen möchten. Auch im Morgenkreis steht ihnen die Mitgestaltung frei, sie können Themen, Spiele oder Wünsche einbringen. Auch Essenswünsche werden von unserer Hauswirtschaftskraft berücksichtigt und die Kinder

bekommen die Möglichkeit beim Zubereiten mit zu helfen. Kinder können sich beschweren und ihre Anliegen äußern. Hierfür haben wir noch kein konkretes Beschwerdeverfahren für Kinder vorliegen. Für das Kitajahr 2015/2016 nehmen wir uns vor ein Verfahren zu entwickeln, was es Kindern erleichtert ihre Beschwerden zu äußern und dieses fest in unseren Alltag zu integrieren.

Uns ist es wichtig Impulse und Ideen die Kinder haben aufzugreifen und Ihnen die Möglichkeit zu geben ihren Tag aktiv mitzugestalten. Denn das ist ihr gutes Recht!

Ein Beispiel aus unserem Alltag:

Die Nestgruppe macht sich bereit zum Rausgehen. Alle Kinder sind damit beschäftigt ihre Schuhe zu suchen, anzuziehen oder sich Hilfe bei einer Erzieherin zu holen. Nils (2,4 Jahre) unternimmt nichts der Gleichen. Er bleibt im Gruppenraum und setzt sich in die Schaukel in dem leeren Raum. Als die ersten Kinder bereits mit einer Erzieherin nach draußen gehen, macht sich Nils auf den Weg in die Puppenecke. Auch nach mehrmaligem Nachfragen der Erzieherinnen, ob er draußen spielen möchte, reagiert er nicht. Er ist im Spiel vertieft und scheint sehr zufrieden zu sein. Als er gefragt wird, ob er drinnen weiter spielen möchte, antwortet er mit einem entschiedenen „JA“. Die Erzieherin erklärt ihm, dass er weiterspielen kann und wo er sie findet, wenn er Hilfe braucht. Von Zeit zu Zeit schaut eine Kollegin, ob bei Nils alles in Ordnung ist.

5.6 Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung

Als pädagogische Fachkräfte erleben wir die Kinder mehrere Stunden an den meisten Tagen im Jahr. Wir haben regelmäßig Kontakt zu den Eltern und gehen mit ihnen eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ein. Es gehört zu den gesetzlichen Pflichtaufgaben in unserer Einrichtung, Kinder vor Gefahren zu schützen und für ihr Wohl zu sorgen. Nicht immer gelingt es erwachsenen Personen, Kinder gewaltfrei zu erziehen. Obwohl Kinder in Deutschland ein gesetzlich verankertes Recht auf gewaltfreie Erziehung haben, gehören Beschimpfungen, Schläge, mangelnde Fürsorge, sexuelle Misshandlungen, Missbrauch und Missachtung in manchen Familien nach wie vor zum Alltag. Dies passiert nicht immer aus der Überzeugung heraus, dass eine Ohrfeige noch nie jemand geschadet hat, sondern meist aus Hilflosigkeit in angespannten Situationen. Wir als Kindertagesstätte haben eine Schutzpflicht gegenüber dem Recht der Kinder auf Schutz vor Gewalt. Von den

Fachkräften wird gefordert, gewichtige Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung zu erkennen, das Gefährdungsrisiko unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft (IseF) einzuschätzen und bei den Eltern auf Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken. In Fällen, wo Erziehungshilfen nicht ausreichend erscheinen, sind die Fachkräfte verpflichtet, eine Meldung an das Jugendamt zu machen.

Die Erkenntnis, dass einem Kind von seinen wichtigsten Bezugspersonen Schaden zugefügt wird, ist für uns pädagogischen Fachkräfte nur schwer erträglich. Viele Fragen tauchen auf. Wie können wir das Kind schützen, ohne die Zusammenarbeit mit den Eltern zu gefährden? Wie hoch ist das Gefährdungsrisiko, haben wir vielleicht schon etwas übersehen? Müssen wir wirklich das Jugendamt informieren? Um all diese Fragen beantworten zu können und kompetent zu reagieren, sind alle Fachkräfte in den Einrichtungen des Oberhessischen Diakoniezentrums zu dem Schwerpunkt „ §8a SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ intensiv geschult worden und eine zertifizierte „IseF“ ist als Fachkraft im Kinderschutz eine wichtige Bereicherung für alle Teams.

Damit alle Fachkräfte bei der schwierigen Frage *> > ist das Wohl eines Kindes gefährdet oder nicht?* << eine kompetente Einschätzung vornehmen können, richten wir uns nach einem speziellen Verfahrensablauf zur Vorgehensweise bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung.

Verfahrensablauf des Vorgehens bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung (KWG)

Beziehungspädagogin nimmt einen Verdacht auf KWG wahr

(die beobachtende Mitarbeiterin ist zunächst auch fallverantwortlich)



Beobachtungen und Dokumentation



Kollegiale Beratung im Team / Kita-Leitung

(inkl. schriftlicher Dokumentation)



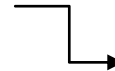
Gefährdungseinschätzung mit IseF

(schriftliche Dokumentation)



Keine KWG

KWG liegt vor



↓
**Maßnahmen zur
KWG Ende**



Keine

**Maßnahmen zur
KWG Ende**

Maßnahmen zur

**Abwendung der
KWG möglich**

Abwendung der KWG möglich



Eigene Hilfen

Schutzplan erstellen



Maßnahmen nicht wirksam

(Hilfen werden nicht angenommen)



**Meldung einer KWG nach § 8a an
das zuständige JA**



Meldung einer KWG

nach § 8a an das
zuständige JA

5.7 Beobachtung, Dokumentation und Portfolio

Durch Beobachtung und Dokumentation behalten wir das Kind und seine Stärken im Blick. Wir nehmen uns Zeit, um dem Kind in seiner Lebenswelt zu begegnen, seine Bedürfnisse und Entwicklungsschritte zu sehen, es auf seinem Weg zu unterstützen und den Eltern Antwort zu geben.

Genauso unterschiedlich wie die Kinder sind, haben wir auch ein vielfältiges und buntes Dokumentationssystem. Dazu gehören Ordner, Hefte, Bücher, Fotos, Lerngeschichten, Zeichnungen, Erzählungen und Briefe. Das „Buch“ gehört dem Kind. Es bestimmt wer, wann und wie es geführt wird und wer es anschauen darf.

Wir sind mit den Eltern im Gespräch, um das Kind gemeinsam zu unterstützen. Auch für diese Gespräche benötigen wir eine Form der Dokumentation. Dazu gehören Entwicklungsstandbögen und Entwicklungsbeobachtungen, sowie „Tür- und Angel-Gespräche“. Außerdem tauschen wir uns im Team, durch Fallbesprechungen und kollegiale Beratung, aus. Für Kinder mit besonderen Bedürfnissen und/oder erhöhtem Förderbedarf finden interdisziplinäre Gespräche statt, in Zusammenarbeit mit Ärzten, Frühfördererstellen und Therapeuten.

Im Haus dokumentieren wir laufende Projekte gemeinsam mit den Kindern, z. B. Wald- und Bachwochen, Vorschulprojekte und besondere Ereignisse. Dies geschieht in wechselnden Formen, z.B. durch Fotokollagen oder Projektbücher.

Ein Beispiel aus dem Alltag:

Jan (4,9 Jahre) kann nicht deutlich sprechen. Im Moment lautiert er einzelne Wörter und spricht diese verwaschen aus. Damit er sich in der Gruppe verständigen kann, schreiben seine Eltern und Erzieherinnen seine Erlebnisse in ein Kommunikationsbuch. Mit dieser Unterstützung kann Jan seine persönlichen Erlebnisse und Eindrücke, z.B. im Erzählkreis im Dialog weitergeben.

Durch die genaue Beobachtung von Jans Interessen und Spielgewohnheiten und das Dokumentieren dieser, zeigt das Buch seine Entwicklungsschritte. Er gestaltet das Buch aktiv mit. Zum Beispiel klebt er von ihm gemalte Bilder und Fotos von Aktionen und Spielsituationen in der Kita und Zuhause in dieses Buch.

5.8 Resilienz

In der Entwicklungspsychologie wird von Resilienz gesprochen, wenn die Widerstandsfähigkeit einer Person gemeint ist. Unser Ziel ist es die Widerstandsfähigkeit der Kinder zu stärken und ihre Kompetenzen zu erweitern. Zum Leben gehören Krisen und Risiken mit denen gestärkte Menschen besser umgehen können.

Durch kontinuierliche Beobachtung, schon während der Eingewöhnung, sowie durch Gespräche mit den Bezugspersonen, bemühen wir uns die Stärken des Kindes wahrzunehmen und es darin zu unterstützen und fördern. Durch liebevolle und unvoreingenommene Annahme ermutigen wir das Kind stabile emotionale Beziehungen zu Kindern und ErzieherInnen aufzubauen. Durch Erforschung der Umwelt und den Kontakt zu anderen Menschen erlebt das Kind seine Selbstwirksamkeit. Wohlwollende und unterstützende Begegnungen fördern die Kommunikations- und Problemlösefähigkeit, es werden Kompromissbereitschaft und Frustrationstoleranz gestärkt und Konfliktbewältigungsstrategien erlernt.

Es ist uns wichtig das Kind bei seinen Entscheidungen zu motivieren, es zu beteiligen und auf seinem Weg zu ermutigen.

Ein Beispiel aus dem Alltag:

„Ich darf etwas Wichtiges tun!“

Emil (3,7 Jahre) schaut zu wie die Erzieherin das Gerätehaus abschließt. Er möchte den Schlüssel danach an seinen Platz hängen. Das Schlüsselbrett ist

allerdings doppelt so hoch wie Emil. Emil schaut und überlegt, die Erzieherin begleitet ihn und signalisiert ihm, durch hinsetzen, dass er Zeit hat zu überlegen. Es vergehen sieben Minuten, in den Emil überlegt und zwischen Erzieherin und Schlüsselbrett hin und her schaut. Nun bittet Emil die Erzieherin das Schlüsselbrett herunter zu nehmen. Er hängt den Schlüssel auf, strahlt und klatscht vor Freude in die Hände.

5.9 Was brauchen Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung?

Das letzte Jahr ist immer ein besonderes Jahr für Kinder. Es ist begleitet von Aufregung, Lampenfieber und auch Ängsten.

In diesem letzten Jahr begleiten wir die Kinder noch intensiver und fordern sie mit verschiedenen Angeboten heraus. Uns ist die spielerische, kindgerechte Form des Lernens wichtig. So schaffen wir Zeit und Möglichkeiten in denen die Kinder ihre Umwelt erforschen können:

- Im Berufsleben (z.B. bei der Polizei, Besuch des Zahnarzts, Besuch der Feuerwehr uvm.)
- In der Natur (z.B. durch den Wald und/oder Bach klettern und springen, Stadtführung, uvm.)
- Das Eingehen auf andere Kulturen
- Besuch der ortsansässigen Grundschule

Sehr wichtig ist uns eine Sprachbeherrschung. Diese regen wir durch Vorlesen und Nacherzählen, Morgenkreise, Fingerspiele, Theater spielen, Lieder singen usw. an. Auch die sozialen Kompetenzen werden von uns beachtet. Wir fördern Empathie und Kooperationsfähigkeit im täglichen Miteinander.

Wenn Kinder neugierig, unternehmenslustig, selbstbewusst, geübt in sozialen Fähigkeiten und selbstständigen Fertigkeiten in die Schule wechseln, sind sie bestens gerüstet.

Die nötigen Techniken lernen sie dann schnell.

Ein Beispiel aus dem Alltag:

Ich heiße Gökan und bin fünf Jahre alt. Endlich bin ich ein Vorschulkind. Ich bin schon mächtig aufgeregt. Mein Freund Klaus ist auch dabei. Was wird wohl alles passieren in diesem letzten Jahr in der Kita. Und wer kommt noch alles mit uns in die Schule? Einmal im Monat treffen wir uns alle für eine Woche zum Vorschulprojekt.

Diese Woche ist das Thema Berufe dran und wir besuchen die Feuerwehr. Da freue ich mich am meisten darauf. Als wir da sind, fährt uns ein Feuerwehrmann mit der Hebebühne über die Dächer von Laubach. Klaus sagt: „Ist das hoch, mein Herz klopft ganz stark.“ Ich antworte ihm: „ Schau mal Klaus, wir können ja den Kirchturm sehen und alles sieht so klein aus.“

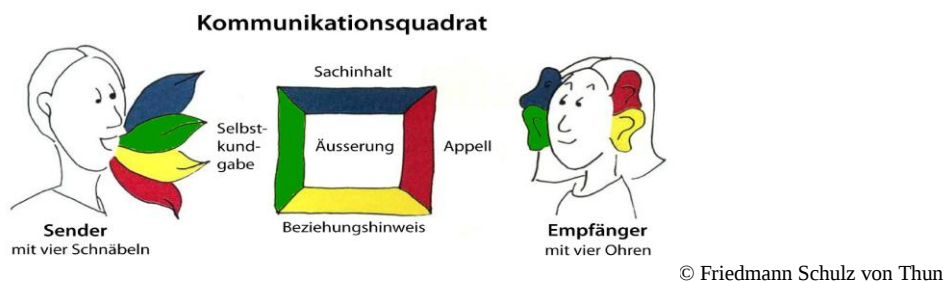
6. Kommunikation – Verbal/ nonverbal

„Man kann nicht nicht kommunizieren.“

Paul Watzlawick

Ob mit oder ohne Worte, bewusst oder unbewusst, Kommunikation findet immer statt. Denn jede Kommunikation ist Verhalten. Und genauso wie sich nicht nicht verhalten werden kann, kann nicht nicht kommuniziert werden.

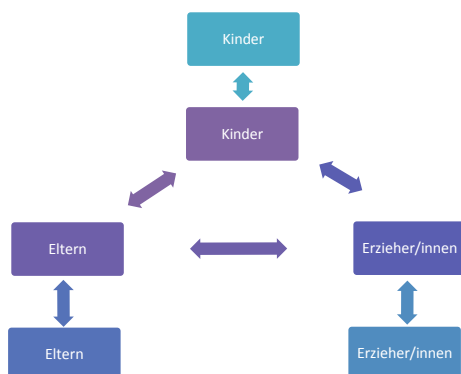
Bei jeder Kommunikationsform gibt es einen Sender und Empfänger einer Nachricht und vier Seiten/Ebenen die in dieser weitergegebenen Nachricht versandt oder herausgehört werden können.



Selbstaussage: Was offenbart der Andere über sich? ; Apell: Was will er von mir?

Sachaspekt: Worüber spricht er? ; Beziehungsaspekt: Wie steht er zu mir?

Auch in unserer Einrichtung findet Kommunikation auf vielfältiger Weise statt. Wichtig ist uns, dass diese immer gewaltfrei und wertschätzend ist. In unserem Haus gehen tägliche viele Menschen ein und aus und treten mit einander in Kontakt oder führen Gespräche miteinander.



Für ein gutes Miteinander ist der regelmäßige Austausch über diverse Themen von hoher Bedeutung. Es ist uns wichtig mit Eltern Kindern und im Team in gutem

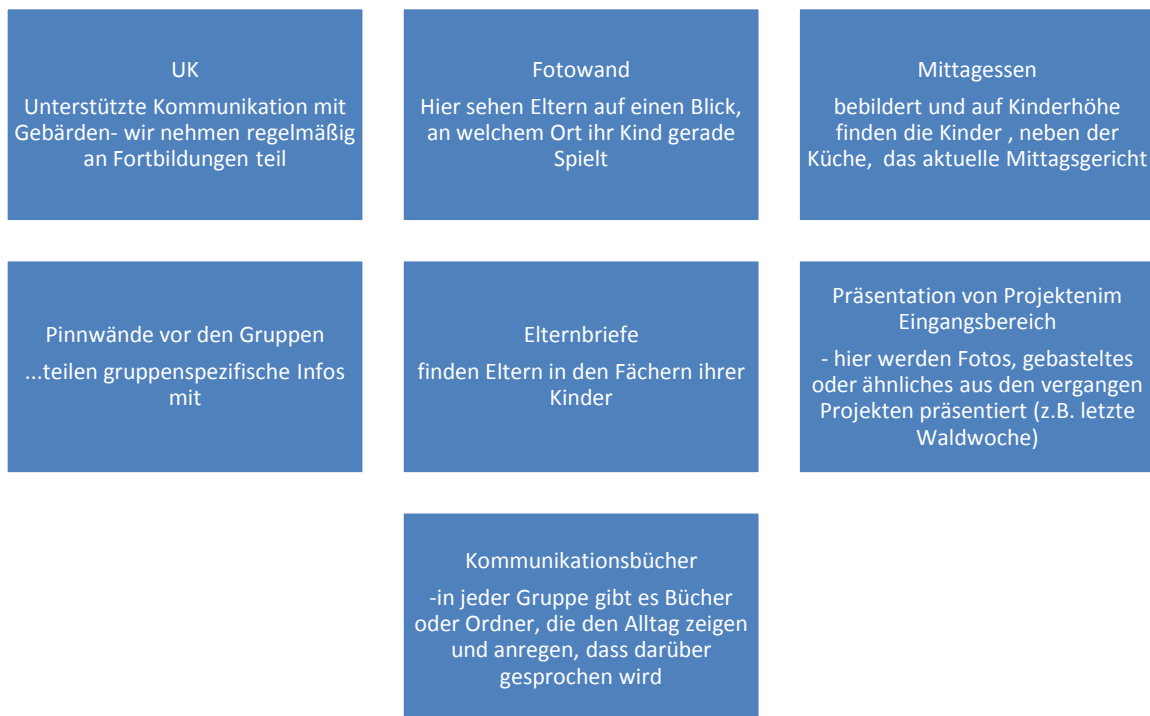
Kontakt zu sein und zu bleiben. Auch schwierige Themen sollten miteinander besprochen werden, um Missverständnisse zu vermeiden oder zu klären.

Unsere regelmäßigen Entwicklungsgespräche sind dabei genauso wichtig wie „Tür- und Angelgespräche“ während der Bring- und Abholzeit.

Abgesehen von den vielen Gesprächen und Worten die wir im Laufe des Tages miteinander führen und wechseln, findet zusätzlich noch unterschiedlichste „nonverbale Kommunikation“ statt. Dafür gibt es verschiedene Gründe:

- der schnelle, unkomplizierte Austausch von Informationen die mehrere Personen betrifft
- das Ausdrücken von Bedürfnissen oder Empfindungen von Kindern ohne verbale Sprache

Beispiele für Nonverbale Kommunikation in unserem Haus sind:



Selbstverständlich ist es uns auch wichtig, dass unser Team sich austauscht. Genauerer dazu ist in Kapitel 9 zu finden.

6.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Gute sprachliche Kompetenzen sind von zentraler Bedeutung für die gesamte kindliche Entwicklung. Vor allem bei der verbalen Kommunikation spielt die Sprache ein Leben lang die Hauptrolle. Durch alltagsintegrierte Sprachförderung unterstützen wir die Entwicklung der sprachlichen Kompetenzen der Kinder. Im Alltag heißt das, dass wir die vielen „kleinen“ Möglichkeiten zur Sprachförderung gezielt wahrnehmen und nutzen. Dies geschieht in Eins zu Eins Situationen (z.B. beim Wickeln), in Situationen mit Kleingruppen (z.B. Projekten, Bilderbuchbetrachtung) oder mit der gesamten Kindergruppe (beim Morgenkreis, Frühstück). Es ist wichtig, dem Kind die Zeit zugeben, sich äußern zu können und es zu ermuntern. Die ErzieherInnen dienen dem Kind als sprachliches Vorbild.

Ein Beispiel aus dem Alltag:

Louisa (1,6 Jahre) und Dorle (2,0 Jahre) schauen sich mit ihrer Erzieherin ein Bilderbuch an. Louisa zeigt dabei auf einen Hund und sagt: „WauWau“ Die Erzieherin antwortet darauf: „ Ja Louisa, genau das ist ein Hund, der macht WauWau!“

7. Inklusion – Jeder Mensch ist einzigartig und unverwechselbar –

„ Es gibt keine Normen für das Mensch sein-
Es ist normal, verschieden zu sein.“

Richard von Weizsäcker

Wir alle, Menschen verschiedener Nationalitäten, aller Religionen, gleich welchen Geschlechts, unterschiedlichen Sozialsituationen, mit und ohne Behinderung, sind nicht gleich und das ist gut so!

Laut Artikel 2 des Grundgesetzes hat jeder das Recht auf Selbstbestimmung und freie Entfaltung seiner Persönlichkeit. Jedes Kind hat besondere Kompetenzen und soll die Möglichkeit haben sich gemäß seinen Ressourcen zu entwickeln. Wir sehen es als unsere Aufgabe diese Stärken und Interessen zu entdecken und zu fördern. Es liegt uns am Herzen, dass sich Alle in Ihrer Lebenswelt orientieren können, fremdes achten, neues erfahren und teilhaben am Leben in der Gemeinschaft. Füreinander bedeutet für uns miteinander! Unser Ziel ist es gemeinsam geeignete Wege zu finden, die sich immer wieder neu gestalten. Inklusion bedeutet für uns auch spezielle Angebote für Kinder mit besonderem Förderbedarf in unseren Tagesablauf zu integrieren. Sie orientieren sich stets an dem individuellen Unterstützungsbedarf und dem Bedürfnis des Kindes. Wir sehen diese Unterschiede als Bereicherung und wünschen uns, dass sie so zur Normalität werden. Auf diesem Weg wünschen wir uns Transparenz und Offenheit. Es ist wichtig sich für den anderen zu interessieren und ihm zu zeigen, dass alles wichtig ist, was er mitbringt.

„Ich bin seit Jahren dabei
lauter runde Kieselsteine aufzuhäufen
glaube mich am Ziel
rollen sie auseinander
ich lache immer noch bei diesem Spiel
hoffentlich kommt nicht
eines Tages jemand
der Beton dazwischen gießt
so daß alles erstarrt“

Roland Kampe: „Lyrische Gedanken über schwerstmehrfachbehinderte Kind

Im Rahmen der sprachlichen Verständigung freuen wir uns sehr mehrsprachige MitarbeiterInnen in unserer Einrichtung zuhaben. Gerne begrüßen wir männliche Mitarbeiter und Praktikanten. Durch ständige Fortbildungen sind wir auf dem neusten pädagogischen Stand. Zusatzausbildungen im Bereich Inklusion und spezielle Fortbildungen, sowie Arbeitskreise zu diesen Themen bereichern unsere Arbeit.

In unserem Alltag zeigt sich diese Einstellung durch Offenheit und Toleranz der verschiedenen Wertvorstellungen und den anderen Kulturen. Verschiedene Talente, unterschiedliche Interessen und Lebenssituationen, sowie geschlechtsspezifische Merkmale sind wiederkehrende Themen. Wir möchten „unsere“ Kinder altersgemäß mit den biologischen, ethnischen, religiösen, kulturellen und sozialen Voraussetzungen und Bezügen der Geschlechtlichkeit vertraut machen. Sexualerziehung soll das Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre und für ein respektvolles, gewaltfreies Verhalten in gegenwärtigen und zukünftigen Beziehungen entwickeln und fördern. Wir achten und bewahren die Intimsphäre der Familien.

8. Gesundheitspflege

Die Gesundheit jedes Kindes liegt uns am Herzen. Wir empfehlen ein gesundes, zuckerfreies Frühstück, mit einer Auswahl an Obst und Gemüse. Natürlich gibt es Ausnahmen, z.B. der Kuchen an Geburtstagen oder der Nachtisch nach dem Mittagessen. Für das leibliche Wohl der Kinder, welche am Mittagessen teilnehmen, ist unsere Hauswirtschaftskraft zuständig. Die Mahlzeiten werden von ihr täglich frisch und abwechslungsreich zubereitet. Dabei berücksichtigt sie die Wünsche der Kinder. Bei der Zubereitung des Mittagessens werden die Kinder mit einbezogen.

Die Kinder, die einen ganzen Tag in unserer Einrichtung verbringen, haben die Möglichkeit nach dem Mittagessen ihre Zähne zu putzen.

Für das Händewaschen, z.B. vor und nach den Mahlzeiten, sowie nach den Toilettengängen, steht den Kindern ein Badezimmer zur Verfügung. Das Badezimmer, ausgestattet mit zwei Waschbecken, zwei Toiletten und ein eigenes Handtuch für jedes Kind, schließt an jeden Gruppenraum an.

Für Kinder, die eine Windel tragen, steht dort eine Wickelgelegenheit zur Verfügung. Signalisiert das Kind, dass es keine Windel mehr tragen möchte, unterstützen wir das Kind und die Eltern in der Sauberkeitserziehung. Wichtig ist uns, dass das Kind den Zeitpunkt bestimmt.

9. Teamarbeit und Teamentwicklung

Jeden Mittwochnachmittag treffen sich alle Erziehungskräfte zur Mitarbeiterbesprechung. Diese ist ein wichtiger und fester Bestandteil unserer Arbeit. Teamarbeit geschieht nie um ihrer selbst willen, sondern hat ihre direkten Auswirkungen auf die Qualität der Arbeit, auf den Umgang mit den Eltern und vor allem auf die Gestaltung der Atmosphäre im täglichen Zusammensein mit Kindern. Gemeinsam tauschen wir uns über Kinder und Gruppen aus. Wir organisieren und planen und geben wichtige Informationen weiter, die alle angehen. Wir erörtern neue Ideen und Projektvorhaben, entwickeln Zukunftsperspektiven für unsere Einrichtung und versuchen diese durch unsere Konzeption transparenter zu machen. Um auch KollegenInnen die durch Krankheit oder Urlaub nicht teilnehmen können ausreichend zu informieren, dokumentieren wir Besprochenes und holen uns diese Protokolle auf Wiedervorlage heraus.

Um eine möglichst optimale Förderung für jedes Kind zu erreichen, ist eine gute und beispielgebende Zusammenarbeit der ErzieherInnen wichtig. Regelmäßige Teambesprechungen, Fachberatung, Supervision und Einzelfort- und Weiterbildungen sowie Teamfortbildungen sind notwendig für unsere gesamte pädagogische Arbeit. Das Kooperieren der Mitarbeiter untereinander, mit Kindern, Eltern und verschiedenen Institutionen ist für eine erfolgreiche Arbeit einer Kindertageseinrichtung unentbehrlich. Auf diesem gemeinsamen Weg lässt sich eine zeitgemäße Pädagogik gestalten, die sich an den individuellen Entwicklungsbedürfnissen aller Kinder und deren Familien orientiert.

Um noch flexibler und effektiver zu arbeiten, hat jede Gruppe zusätzlich einmal pro Woche eine gruppeninterne Vorbereitungszeit.

Ebenso stehen wir in ständigem Austausch mit den anderen Laubacher Kindertageseinrichtungen und treffen uns in gemeinsamen themenspezifischen Arbeitsgemeinschaften drei bis vier Mal jährlich. Die LeiterInnen treffen sich zum monatlichen Austausch mit der Leitung Kinder- und Familienarbeit.

Um MitarbeiterInnen zu stärken und zu fördern finden jährliche Personalentwicklungsgespräche statt. Diese werden mit dem/der direkten Vorgesetzten geführt. Es werden individuelle Ziele vereinbart und in Reflexionsgesprächen verfolgt und auf Aktualität überprüft.

10. Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Die bedeutendste Prägung erfährt das Kind in der Familie. Durch die Bindung die Eltern und Kind miteinander aufbauen und die intensive Zeit, die sie miteinander verbringen, sind Eltern die Experten für ihre Kinder. Die in der Familie gewonnenen Einstellungen und erlernten Kompetenzen sind bedeutsam für das ganze weitere Leben und entscheiden oft maßgeblich über Erfolg in Schule und Beruf.

Kindertageseinrichtungen, Tagesmütter /-väter, sowie alle anderen Institutionen sollten daher von Anfang an, die in der Familie stattfindenden Lernprozesse unterstützen. Zum Wohle des Kindes ist es uns wichtig, dass Kita und Schule sowie alle die an der Entwicklung und Förderung des Kindes beteiligt sind, miteinander kooperieren.

Durch einen aktiven Austausch, möchten wir eine umfangreiche Erziehungspartnerschaft mit den Eltern eingehen, um das Kind bestmöglich zu fördern und ihm nahezu ideale Entwicklungsbedingungen zu schaffen. Das Kind erfährt eine Stärkung dadurch, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte eine positive Einstellung zueinander haben und gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind.

Wie auch bei der Erziehung, wird Bildung ebenso als gemeinsame Aufgabe von Eltern und Pädagogen verstanden, die von beiden Seiten gleichermaßen weitergegeben werden sollte.

Der Austausch mit Eltern hat verschiedene Formen und in unserer Kita gibt es unterschiedliche Möglichkeiten gemeinsam ins Gespräch zu kommen:

- Aufnahmegespräche mit Besichtigung der Einrichtung bei Voranmeldung
- Elterninformationsgespräche bei Neuaufnahme und Schnuppertage in der Gruppe
- Tür- und Angelgespräche beim Bringen und abholen
- Gruppenelternabend zum Austausch, Bastelnachmittage, Stammtisch
- Entwicklungsgespräche mindestens einmal im Jahr und nach Bedarf
- Eltern-Kind-Nachmittage für alle Gruppen
- Bilderbuchausstellung in der Kita
- Gemeinsame Aktivitäten und Feste im Jahresablauf
- Elternabende zu bestimmten Themen mit Referenten
- Elternbeiratssitzungen, zwei VertreterInnen jeder Gruppe

- Gesamtelternbeiratssitzungen, mit allen Eltern- und MitarbeitervertreterInnen aus den
sechs Laubacher Kitas, TrägervertreterInnen, LeiterInnen
- Elternbesuche (Hospitation) in der Kita

10.1 Der Elternbeirat stellt sich vor

Ich heiße Deniz Polat, bin 34 Jahre alt und Mutter von drei Kindern zwischen vier und elf Jahren, wovon eins in der Kita ist. Auf dem letzten Elternabend wurde ich gemeinsam mit sechs anderen Eltern (Regina Funk, Melanie Goebel, Julia Querl, Kira Nitzl, Marc Wittek und Stefan Görke) für das Kita-Jahr 2014/2015 in den Elternbeirat gewählt.

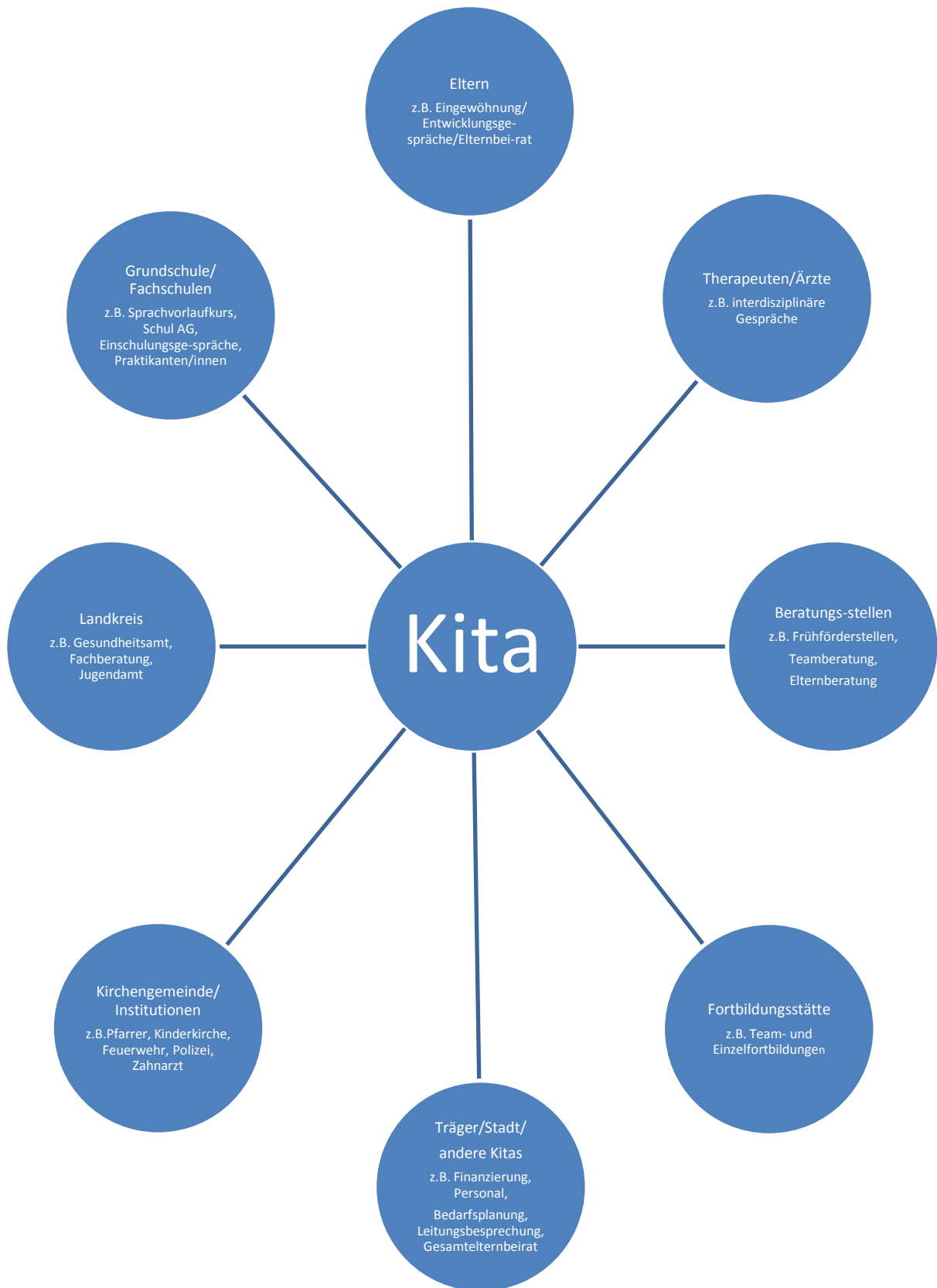
Als Elternbeirat fungieren wir als Bindeglied zwischen Kita und Eltern. Bei Problemen bieten wir uns als Ansprechpartner an. Bei allen bedeutenden Angelegenheiten der Kita wirken wir beratend mit, helfen Feste zu organisieren und zu gestalten. Wir treffen uns vier- bis sechsmal im Jahr, manchmal auch öfter, wenn es Veranstaltungen, Veränderungen oder Probleme gibt. Die Treffen fanden bisher immer abends statt, weil wir nur abends alle teilnehmen können. Wir haben uns auch schon außerhalb der Kita getroffen, um erst etwas zu essen und danach alle anstehenden Themen zu besprechen.

An den Elternbeiratssitzungen nehmen auch die Leitung der Kindertageseinrichtung, ihre StellvertreterIn und ein Mitglied des Teams teil.

Wir vernetzen uns auch mit den anderen Laubacher Kindertageseinrichtungen und treffen uns zwei bis vier Mal im Jahr als Gesamtelternbeirat. Im vergangenen Jahr haben wir in dieser Runde, gemeinsam mit der Leitung Kinder- und Familienarbeit und den Einrichtungsleiterinnen einen Fragebogen zur Zufriedenheit der Eltern erarbeitet.

11. Kooperationspartner

Wir arbeiten vernetzt und kooperierend mit vielen verschiedenen Einrichtungen. Das folgende Schaubild gibt einen Überblick darüber.



12. Qualitätssicherung

Der Punkt Qualitätsmanagement wird noch bearbeitet und bis spätestens 01.02.2016 beigelegt.

13.Anlagen

Fertigstellung dieser Konzeption folgende Mitarbeiterinnen in dem Zeitraum von Januar bis August 2015 beteiligt:

Manuela Geist (Froschgruppe)

Elena Haas (Froschgruppe)

Ulrike Beck (Froschgruppe)

Tanja Feldbusch (Nestgruppe)

Eileen Guthmann (Nestgruppe)

Sandra Meybohm (Igelgruppe)

Sabine Paul (Schmetterlingsgruppe)

Birgit Brose (Schmetterlingsgruppe)

Iwona Menke (Nestgruppe und stellvertretende Einrichtungsleitung)

Jennifer Heide (Leiterin der Kindertageseinrichtung)

Laubach im November 2015

Impressum :

Kita Auf den Röden
Auf den Röden 7
35321 Laubach
Telefon: 06405 / 3936
Internet: www.oberhess-diakonie.de
Email:
kita-auf-den-roeden@oberhess-diakonie.de

Träger:

Oberhessisches Diakoniezentrum
Johann-Friedrich-Stift, Laubach
Rechtsfähige Stiftung
des bürgerlichen Rechts
Stiftstraße 19
35321 Laubach
Tel.: 0 64 05 / 827 - 0
Fax: 0 64 05 / 39 07
Internet: www.oberhess-diakonie.de
Email: info@oberhess-diakonie.de
Stiftungsaufsicht: RP Gießen
IK-Nr.: 510 650 746